

Segnitzer Geschichte

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 27

Norbert Bischoff

Juli 2010

Johann Georg Krönlein

Missionar, Sprachforscher, Friedensvermittler



Johann Georg Krönlein * 1826 Segnitz + 1892 Kapstadt



Namibia mit den Wirkungsstätten von Johann Georg Krönlein als Missionar. Das ehemalige Deutsch-Südwestafrika ist mit rund 824.000 Quadratkilometer nahezu 2½mal größer als die Bundesrepublik Deutschland aber mit nur ca. 2,1 Millionen Einwohnern gegenüber ca. 81 Millionen Bundesbürgern relativ dünn besiedelt.

Johann Georg Krönlein (1826-1892)

Vom bösen Buben zum Missionar und Sprachforscher

Es war wieder einmal ein Zufall, der eine Segnitzer Persönlichkeit vor der Vergessenheit bewahrte. Diesmal handelt es sich sogar um einen "echten" Segnitzer, um den Missionar und Sprachforscher Johann Georg Krönlein. Die Anfrage eines Sprachwissenschaftlers beim Segnitzer Pfarrer Heinrich Plößel im Jahr 1997 nach den einschlägigen Kirchenbucheinträgen regte auch hier zu weiteren Nachforschungen an. Aus den bisher vorliegenden Unterlagen des Archivs der evangelischen Mission in Wuppertal-Barmen und den Einträgen in den Segnitzer Kirchenregistern sowie aus der Literatur über die Geschichte Südwestafrikas und aus Recherchen in namibianischen Archiven, in der Geschichte der Kirchengemeinde von St. Johannis in Kapstadt/Wynberg und im Internet lässt sich das Leben und das Werk dieses Mannes schon ziemlich genau nachvollziehen.



Segnitz Haus-Nr. 76, heute Krönleinstraße 2, das Geburtshaus von Johann Georg Krönlein

Johann Georg Krönlein wurde am 19. März 1826 in Segnitz geboren. Er war das achte von elf Kindern des Rotgerbers Johann Vitus Krönlein und seiner zweiten Ehefrau Augusta Luise Caroline Köllner, einer Pfarrerstochter aus Heftrich bei Idstein/Hessen. Johann Vitus Krönlein stammte aus Zeilitzheim. 1808 kaufte er das Wohnhaus Nr. 76 in der heutigen Krönleinstraße 2 mit der Gerberei, heute Turmgraben 1, für

3.500 Gulden vom Rotgerbermeister Philipp Jakob Schwarz. 1809 heiratete er die Weinhändlerstochter Regina Barbara Wagner aus Segnitz. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Regina Barbara Krönlein verstarb am 3. Februar 1814 und bereits am 26. Juni 1814 heiratete der Witwer die sehr religiös eingestellte Caroline Köllner. Der Rotgerber Johann Vitus Krönlein *ausgezeichnet als Christ und Familienvater, Geschäftsmann und Mitbürger* starb am 2. Oktober 1834. Noch auf dem Sterbebett beschwor er seine Frau: *Habe auf Georg ein wachsames Auge, er wird dir noch viele Noth machen.* Tatsächlich scheint Johann Georg Krönlein ein sehr schwieriges Kind gewesen zu sein. Besonders als Jugendlicher bereitete er seiner frommen Mutter nur Kummer und Sorge. In seinem Lebenslauf bezeichnet sich Krönlein selbst als *Schmerzenskind* für seine Eltern. In jungen Jahren litt er lange Zeit an einer schmerzhaften Krankheit, die ihn fast das Leben kostete und Behinderungen an Hand und Fuß hinterließ. *Ich litt schrecklich während meiner Zahnperiode - nicht nur ein, sondern mehrere Jahre hintereinander. Der Schmerz zog sich bei mir den rechten Arm herunter bis auf die Hand, welche durchbrach bei einem Finger, den der große Schmerz krummzog. Dasselbe am Fuß. Noch heutigen Tages trage ich die Narben davon.* Seiner strengen Mutter machte er mit allerlei bösen Streichen, mit Leichtsinn, Flatterhaftigkeit, Lüge und Betrug das Leben schwer: *Alles Bitten und Ermahnen, der Stock, das schwarze Kämmerlein, nichts half mehr.* Daneben war er aber ein sehr begabter Schüler. Er besuchte zuerst die Volksschule in Segnitz, anschließend die lateinische Schule in Marktbreit, hatte *längere Zeit einen Candidaten zum Hauslehrer* und absolvierte zuletzt noch ein französisches Institut zur Vorbereitung auf den vorgesehenen Kaufmannsberuf. *Nachdem die Confirmations-Handlung und der erstmalige Genuß des heiligen Sakramentes fast spurlos an mir vorüberging - eine halb erzwungene Rührung mit neuen Vorsätzen nicht*

gerechnet - kam ich mit 14 Jahren in die Lehre nach Stuttgart, schildert Krönlein seinen weiteren Lebensweg. Nach Abschluss der Lehre hatte er zwei Anstellungen, zuletzt um 1844 in Bergisch-Gladbach. Sein Lebenswandel bewegte sich bis dahin eher am Rande der schiefen Bahn. *Ich gerieth in einen fürchterlichen Strudel des Leichtsinns hinein, habe meinen Principalen wenig Freude gemacht, belog und betrog sie, kam in Fleischessünde hinein und wer weiß, was für eine Sodomfrucht aus mir hätte werden können, hätte nicht Gottes Auge über mir gewacht.* Eine längere Krankheit und die Pflege seiner Mutter, die noch immer bemüht war, ihn auf den rechten Weg zu bringen, konnten ihn noch immer nicht beeindrucken. Allein seine beiden *gläubigen Prinzipale*, in deren Obhut er während der Lehrjahre stand, konnten den zügellosen und leichtsinnigen Jugendlichen einigermaßen im Zaum halten und somit das Schlimmste verhindern.

Die Bekehrung fand im Jahr 1845 statt. Die Worte des Pastors Krebs in Bergisch-Gladbach hinterließen bei Johann Georg Krönlein einen so nachhaltigen Eindruck, dass er sich plötzlich zum Missionsdienst berufen fühlte. Am 16. November 1846 trat er in die Rheinische Mission¹ in Wuppertal/Barmen ein und durchlief dort eine vierjährige Ausbildung zum Missionar. Ende 1850 wurde er dann in die Nama-Mission nach Südwestafrika ausgesandt. Während seiner Ausbildung hatte man die besondere Sprachbegabung Krönleins erkannt und so erhielt er den Auftrag, sich dort mit der Sprache der Namaquas² zu befassen. Am 20. Dezember 1850 bestieg er in Rotterdam den 447 Tonnen leichten und 16 Passagiere tragenden Dampfer Prins Veldmaarschalk. Die Reise führte über Downs und Tornay in England nach Südafrika. Am 14. April 1851 erreichte das Schiff Kapstadt, den Ausgangspunkt von Krönleins Weiterreise in das spätere Deutsch-Südwest, das heutige Namibia. Ab August 1851 trat er in der Missionsstation Berseba im Groß-Namaland im Süden des Lan-

des die Nachfolge von Samuel Hahn an und übernahm so die Betreuung des Nama-Orlam³-Stammes /Hai-/khauan. Die Sprache der Nama, oder der Hottentotten (Stotterer) wie dieses Volk wegen der Schnalzlaute auch bezeichnet wird, lernte Krönlein von dem aus der Kapkolonie stammenden Nama Daniel Cloete, der bereits die Missionare der Rheinischen Mission Carl Hugo Hahn⁴ und Heinrich Kleinschmidt⁵ auf ihren Forschungsreisen in Namibia begleitet hatte.

Südwestafrika war zu dieser Zeit ein noch weitgehend unerforschtes Gebiet. Bevölkert wurde das Land, in dem die Bundesrepublik Deutschland nahezu zweieinhalbmals Platz hätte, ursprünglich von den halbnomadischen San-Buschleuten. Später ließen sich im Nordwesten die Bergdamara nieder. Um 1600 wanderten die Wambo aus Zentralafrika und im 18. Jahrhundert die Khoi-khoi-Nama⁶ aus der Kapprovinz sowie die Herero⁷ über dem nordwestlichen Kaokoveld ein. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts drangen schließlich noch die Orlam-Nama aus dem Kapland vor. Der weiße Mann tauchte erst im Laufe des 18. Jahrhunderts zuerst als Abenteurer, Forscher, Händler und schließlich als Missionare auf. 1806 entstand in Warmbad im Süden des Landes die erste Missionsstation durch die London Missionary Society. 1814 wurde von Heinrich Schmelen⁸ in Bethanien eine weitere Missionsstation gegründet und ab 1841 sandte die Rheinische Mission ihre Missionare Carl Hugo Hahn und Heinrich Kleinschmidt nach Südwestafrika aus. Der koloniale Machtkampf um Namibia begann schon im Jahr 1793 mit der Besetzung der Küstenregion um den Hafen Walvis Bay durch die Holländer. Später bemühten sich die Briten als die neuen Herren des Kaplandes, das Gebiet nördlich des Oranjefflusses unter ihren Schutz zu stellen. Außer der Annexion von Walvis Bay im Jahr 1878 kam aber auch England, vor allem durch den Widerstand der Nama- und der Hererostämme, nicht zum Zug. Erst mit dem Erwerb der Bucht Angra Pequena nahe der späteren Hafenstadt Lüderitz am 1. Mai 1883 durch den Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz⁹ begann die Kolonisation

von Südwestafrika. Die Erklärung zum deutschen Schutzgebiet durch Reichskanzler Otto von Bismarck im Jahr 1884, die Herrschaft über Deutsch-Südwestafrika bis 1915, das anschließende Völkerbundsmandat, die Verwaltung durch Südafrika ab 1934 und die Unabhängigkeitserklärung Namibias am 21. März 1990 sind Geschichte.



"Der Reiter von Südwest" in Winhoek, der Hauptstadt von Namibia. Das Denkmal erinnert an die ehemalige deutsche Schutztruppe und an ihren mitunter unrühmlichen Einsatz in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika

Für Johann Georg Krönlein aber begann nach seiner Ankunft im Jahr 1851 ein mitunter abenteuerliches Leben, das er vor allem der Erforschung der Namasprache und dem Frieden zwischen den ständig verfeindeten Namas und Hereros widmete.

Missionar, Sprachforscher und Friedensstifter

Johann Georg Krönlein reiste nach seiner Ankunft in Südafrika im Jahr 1851 weiter nach Südwestafrika, dem heutigen Namibia. Die Rheinische Mission in Wuppertal-Barmen hatte den aus Segnitz stammenden Missionar nach Berseba ausgesandt, wo er ab August 1851 die Nachfolge von Samuel Hahn antrat. Die Missionsstation im Süden des Landes, die für die Betreuung des Nama-

Stammes Hei-Ikhaua, der Berseba-Hottentotten zuständig war, bestand seit Oktober 1850.

Krönlein galt als *kraftvolle Persönlichkeit*. Er erwarb sich das Vertrauen des Stammes und dessen Kapitäns¹⁰ (Häuptlings) Paul Goliath¹¹. Schnell erlernte er die Namasprache und wurde bald eine Autorität in diesem Fach. In der Missionsstation führte er zunächst den Schulunterricht und eine Nähschule für Mädchen ein. Bis zu 170 Schüler besuchten zu Spitzenzeiten den Unterricht in den verschiedenen Klassen. Auch das Gemeindeleben erfuhr einen Aufschwung und Berseba, wo Georg Krönlein 1857 seine Kirche weihen konnte, trat allmählich an die Stelle der Mission Bethanien als Muttergemeinde im Namaland. Ab 1854 begann Krönlein mit der wissenschaftlichen Erforschung der Namasprache. Zusammen mit seinem Missionsnachbarn in Bethanien Hermann Kreft¹² übersetzte er bis 1857 den Kleinen Lutherischen Katechismus und brachte ein erstes Nama-Wörterbuch heraus. Zur gleichen Zeit schrieb er auch eine biblische Geschichte und ein Lesebuch. Der Grey-Bibliothek von Kapstadt überließ er nach Anforderung des Gouverneurs des Kaplandes mehrere Fabeln, Lieder, Sprichwörter und Rätsel der Nama, die dort noch heute als Manuskripte vorhanden sind. 1856 war Krönlein bei der Sprachenkonferenz von Hoachanas maßgeblich an der Festlegung einer einheitlichen Nama-Schriftsprache beteiligt. Man einigte sich vor allem auf eine gemeinsame Rechtschreibung, die gerade in der Hottentottensprache mit ihren Schnalzlauten eine sehr große Rolle spielt. Mit diesen Vorgaben machte sich Krönlein nun an die Übersetzung des Neuen Testaments in die Namasprache. 1864 konnte das Werk abgeschlossen und 1866 zusammen mit weiteren Büchern gedruckt werden. Ein Jahr später führte man seine Namabücher im Schulunterricht ein. Georg Krönlein war seit November 1857 mit der Missionschwester Sophie Terlinden aus Duisburg-Friemersheim, einer Schwester des Missionars Gerhard Terlinden in Worcester und Stellenbosch in Südafrika, verheiratet. Die Ehe blieb jedoch kinderlos. Die Krönleins

kümmerten sich aber später um die Kinder des verwitweten Missionars und Übersetzungskollegen Hermann Krefz



Sophie Terlinden (1819-1898), die Ehefrau von Johann Georg Krönlein

Im Jahr 1863 siedelte sich in dem von Krönlein gegründeten Missionsort Gibeon der Stamm der Witboi-Nama unter Führung des Kapitäns Kido Witbooi¹³ an. Dessen Enkel Hendrik Witbooi¹⁴, heute ein Nationalheld Namibias, machte später als Heerführer den deutschen Siedlern und Schutztruppen das Leben schwer. Ein Sohn dieses Witbooi-Häuptlings wurde um 1874 von Krönlein im Lehrerexamen geprüft. In Berseba verhinderte Krönlein 1864 durch eine Schutzimpfung das Übergreifen der Pockenepidemie auf die Missionsstation. Im Dezember 1865 wurde er zum Superintenden¹⁵ der Rheinischen Mission des Namalandes und 1867 zum „Präses¹⁶ der Nama-Mission“ ernannt.

Zur selben Zeit tobte wieder einmal ein Krieg zwischen den Namas und den Hereros. Meistens ging es bei diesen erbitterten Stammesfehden um Vieh, Wasser und Weiden. Beide Stämme lebten von der Rinderzucht, allerdings mit unterschiedlicher Auslegung des Eigentumsrechts. Blutige Konflikte standen somit auf der Tagesordnung. 1869 führten die Friedensbemühungen Krönleins zu einem Waffenstillstand, der ein Jahr später durch seine maßgebliche Beteiligung als politischer Vertreter der

Namastämme mit dem Friedensvertrag von Okahandja einen erfreulichen Abschluss fand. 1871 reiste Krönlein nach Kapstadt. Dort wurden seine ins Nama übersetzten Psalmen gedruckt. Aufgrund seiner Erfahrungen im Umgang mit den Eingeborenen, vor allem aber wegen seiner Sprachkenntnisse berief ihn der britische Gouverneur des Kaplandes im Jahr 1872 zum Berater in Fragen der Nama- und Hereropolitik. Nach seiner Rückkehr nach Berseba befasste sich Krönlein mit der Übersetzung des Alten Testaments und mit der Erstellung eines Wörterbuchs der Namasprache.

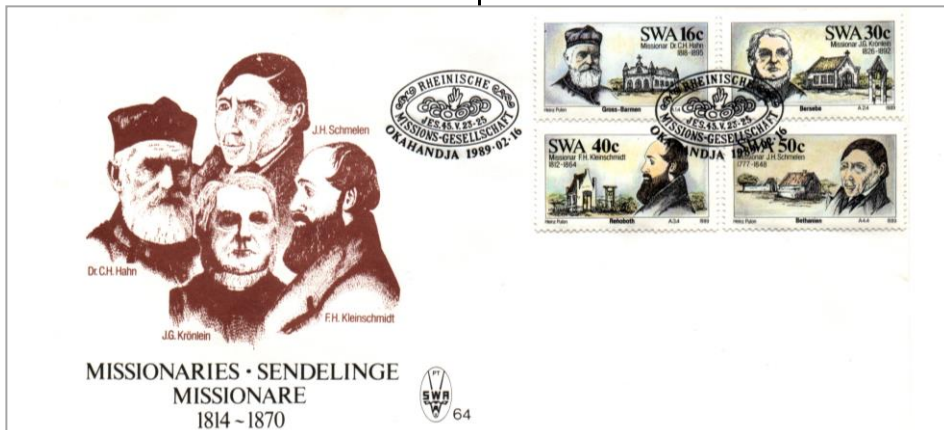


Krönleins Kirche in Berseba in Südwestafrika wurde 1857 geweiht. Georg Krönlein betreute die Missionsstation Berseba und den dort ansässigen Namastamm /Hai-/khauan von 1851 bis 1877

Die Arbeit Georg Krönleins als Missionar in Südwestafrika endete im Jahr 1877. Aufgrund des Gesundheitszustandes seiner Frau, die das heiße Klima des Namalandes nicht mehr vertrug, ließ er sich nach Stellenbosch bei Kapstadt in Südafrika versetzen. Dort war er zehn Jahre lang als Prediger tätig und beschäftigte sich aber weiterhin mit seinen Übersetzungen und mit der Erforschung der Namasprache.

In dem 1882 erneut zwischen Nama und Herero ausgebrochenen Krieg wurde Krönlein aus Stellenbosch als Friedensvermittler nach Namibia entsandt. Unter Einsatz seines Lebens gelang es ihm zusammen mit einigen Missionarskollegen die wichtigsten Oberhäupter der verfeindeten Volksstämme zu einer gesamt-südwestafrikanischen Konferenz und zur Unterzeichnung des Friedens von Rehoboth am 13. Juni 1882 zu bewegen. Die Einigkeit der Stämme war allerdings nicht von langer Dauer. Bereits 1883 nahmen die Stämme den Krieg wieder auf und bereiteten so ihre Unterwerfung durch die deutsche Kolonialmacht vor. Am 1. Mai 1883 erwarb Heinrich Vogelsang als Vertreter der Bremer Firma Lüderitz vom Nama-Kapitän Joseph Frederiks II.¹⁷ aus Bethanien die ersten Gebiete an der Küste Westafrikas. Mit der Erklärung zum Schutzgebiet durch das Deutsche Reich im Jahr 1884 begann schließlich die Geschichte der Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika.

Johann Georg Krönlein wurde im Jahr 1887 zum Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Wynberg bei Kapstadt berufen. Neben dieser Tätigkeit befasste er sich nun auch mit dem dort ansässigen Stamm der Bergdamara und mit der sprachlichen Ausbildung des Missionarnachwuchses. 1889 erschien im Berliner Verlag der Deutschen Kolonialgesellschaft der „Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten), gesammelt, aufgeschrieben und verdeutscht von Johann G. Krönlein“. Johann Georg Krönlein starb am 27. Januar 1892 knapp 66jährig in Wynberg an den Folgen einer Grippe. Seine Frau Sophie verstarb am 19. Mai 1898 eben-



Ein südwestafrikanischer Briefmarkensatz aus dem Jahr 1989 ist den Rheinischen Missionaren Carl Hugo Hahn, Johann Georg Krönlein, Franz Heinrich Kleinschmidt und Heinrich Schmelen gewidmet

falls in Wynberg. Auch wenn Johann Georg Krönlein heute allenfalls in Fachkreisen bekannt ist, so sollte sein Werk als Missionar, Sprachforscher und Übersetzer sowie sein Einsatz als Friedensvermittler dennoch nicht vergessen werden.

Der Wortschatz der Khoi-Khoi

Eine Ausgabe von Krönleins Wörterbuch bereichert nach einer Reise um die Welt nun die Segnitzer Krönleinsammlung. *Es macht mir grosse Freude im Folgenden das Werk meines verehrten Mitarbeiters auf dem Missionsfelde, des Missionssuperintendenten Krönlein, der Oeffentlichkeit übergeben zu können.* Mit diesem Vorwort von Dr. Carl Gotthilf Büttner (1848-1893), Lehrer am Seminar der Rheinischen Mission, Inspektor der Ostafrikanischen Mission, Lektor am Orientalischen Seminar in Berlin und Politiker in der deutschen Kolonialbewegung in Afrika, beginnt die Einleitung zum "Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten)". *Gesammelt, aufgeschrieben und verdeutscht* wurde diese Eingeborensprache von Johann Georg Krönlein, dem Missionar und Sprachforscher aus Segnitz. Das 350 Seiten umfassende Buch erschien im Jahr 1889 im Verlag der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika und der Deutschen Kolonialgesellschaft Berlin mit Unterstützung durch die Königliche Akademie der Wissenschaften. Das Buch, das lange Zeit als Standardwerk der Namasprache galt und von dem weltweit nur noch sehr wenige Exemplare existieren, konnte im Jahr 2003 von der Segnitzer Heimatforschung im Internet aufgespürt und über ein New Yorker Antiquariat von privater Hand erworben werden. Dr. Carl Gotthilf Büttner erwähnt in seinem Vorwort eingangs *Seegnitz bei Würzburg* als den Geburtsort des Verfassers Johann Georg Krönlein und dessen besondere Begabung zum Sprachen lernen. 1846 trat der Rotgerberssohn im Anschluss an eine Kaufmannslehre in die Rheinische Mission in Wuppertal ein und wurde vier Jahre später nach Südwestafrika ausgesandt, wo er bis 1877 unter den Namaqua-Hottentotten in der Missionsstation Berseba im heutigen Na-

mibia arbeitete. Neben seiner Missionstätigkeit und seinem Engagement als Friedensvermittler zwischen den zumeist verfeindeten Eingeborenstämmen befasste er sich eingehend mit der Sprache seiner Schützlinge. Zwar gab es bereits gewisse Vorkenntnisse durch einige seiner Missionarskollegen, Krönlein erforschte diese Sprache aber nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und schuf mit seiner Übersetzung des Neuen Testaments, der Psalmen, der Calwer Biblischen Geschichte, der Agende, des Lutherischen Katechismus, eines Gesangbesuchs und nicht zuletzt durch sein Wörterbuch ein umfangreiches literarisches Werk für das Volk der Khoi-Khoi.



Der "Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten), gesammelt, aufgeschrieben und verdeutscht von J. G. Krönlein" galt lange Zeit als Standardwörterbuch Namaqua-Deutsch

Krönlein begann im Jahr 1873 mit seinen Aufzeichnungen. Zu den Vorarbeiten gehörte vor allem das Sammeln des bislang ungeschriebenen und literarisch nicht vorhandenen Wortschatzes. Die Ergründung der Wortbedeutungen ergab sich aus zahllosen Gesprächen mit seiner Missionsgemeinde und mit Hilfe von herangebildeten Eingeborenen, die ihm den Sprachgebrauch ihrer Landsleute lieferten und soweit erforderlich erläuterten. Größere Schwierigkeiten bereitete dabei die schriftliche Fixierung der wunderlichen Schnalzlaute und der mannigfachen Aussprache der Vokale. Dabei gelang es Krönlein in seinem Buch bei jedem Wort auch dessen Tonhöhe zu bezeichnen ohne die eine unmissverständliche Aussprache des Khoi-Khoi nicht möglich ist. Mit unterscheidenden Zeichen über und unter den Vokalen bildete er die Länge, die Nasalierung, den tiefen, den mittleren und den hohen Ton der Namaqua-Aussprache ab. Darüber hinaus bezeichnete er die

vier Schnalzlaute Dentalis /, Palatalis ≠, Cerebralis ! und Lateralis // mit bestimmten Symbolen, beschrieb wie diese Laute mittels Zunge, Gaumen, Vorder- und Backenzähnen hervorgebracht werden und machte die Aussprache damit auch für die Fremden schreib-, les- und aussprechbar.

Der "Wortschatz der Khoi-Khoi" ist als Wörterbuch Namaqua - Deutsch in alphabetischer Folge aufgebaut. Um die Bedeutung der Wörter noch klarer zu veranschaulichen, hat Krönlein zu jeder Wurzel eine Reihe von umgangssprachlichen Sätzen aus dem Mund der Eingeborenen hinzugefügt. Dabei versuchte er bei der deutschen Übersetzung den Typus des Hottentottischen so treu wie möglich wiederzugeben, auch wenn diese *manches Mal der deutschen Sprache selbst Gewalt anzuthun scheint*. Dem Werk ist auch eine vollständige Grammatik enthalten. Da die einzelnen Beugungssilben im Namaqua meist unverändert bleibende Wurzeln sind, so findet sich jede dieser Silben an ihrer Stelle im Wörterbuch und kann dort nachgeschlagen werden. Bei den Substantiven unterscheidet man männlich, weiblich und *commune*, wobei Letzteres anzuwenden ist, wenn nicht besonders auf das Geschlecht Bezug genommen wird. Andererseits werden sächliche Gegenstände nach ihrer Erscheinung als männlich oder weiblich bezeichnet. Ebenso werden Singular, Plural und Dual unterschieden. Um den Wortschatz der Hottentotten auch in umgekehrter Weise vom Deutschen ins Namaqua nutzbar zu machen, ist dem Werk ein Register der vorkommenden deutschen Wörter mit Querverweisen auf die Fundstelle im Buch angefügt.

Wie das Buch nach New York gelangte, ist nicht bekannt. Sicher ist aber, dass es dem einstigen Besitzer, Dr. h.c. Heinrich Vedder¹⁸ aus Okahandja/Namibia, wohl gute Dienste geleistet hat. Von einer intensiven Beschäftigung mit Buch und Sprache zeugen nämlich mehrere handschriftliche Anmerkungen und ein etwas angegriffener Ledereinband. Nach seiner Weltreise wurde das Werk des bedeutenden Segnitzers erst einmal einer fachgerechten Restaurierung unterzogen. Es bereichert seitdem die hiesige Krönleinsammlung als besonderer Leckerbissen.

Fischen und brate sie mir hübsch in Fett.
— *Tareë kha sa khoits !anuse ra ana-!ã*
!lāsēn tama i tsĩ #hawiroxa-!khase ra hãē?
was ist denn das, dass Du Mensch rein
gekleidet seiend, Dich nicht wäschest und
den Leib von Schuppen reinigst? — *!An-*
eits nĩ xũĩ gũmo sa !louĩ khama #hawiroxa
!namga-ē !gōatsa Du solltest Dir ja doch
das Gesicht waschen, Du Junge, der Du
an der Seite wie ein Fisch Schuppen
(Schmutzkrusten) hast.

#hawú, verb. hinausziehen in's Aussenfeld
(der Dürre halben).

#hawúsen, refl. mit den Beinen wackeln,
watscheln (wie eine Ente).

!Kai-ams !khāb eita gye nē guri nĩ #hawú-
#oa !awũ gao ich werde heuer nach *!Kai-*
ams hinausziehen, wenn Regen fällt. —
Neba ta !ās dawa khoixa-khoĩn fĩ ra !gũn
#gao xaweta gye khoĩn #hawú-#oa hã timĩ
ra !nōu ich will gerne hier nach dem Platz
zu Freunden gehen, aber ich höre, dass
die Leute hinausgezogen sind. — *Khoĩn ta*
ama #hawú xaweb gye Lukaba #hawú tama
ra hã !ās ei obschon die Leute arg hinaus-
ziehen, so bleibt doch Lukas, ohne zu
ziehen, auf dem Platze. — *!Natib tsũgu*
xa ra #hawúsen iata go !ab !na hō āxa-
rob gye ich fand das Jüngelchen im Fluss
vor Schmerzen mit den Beinen wackelnd.
— *Nē khoiba kha xũiēb nētsē ā tama hã?*
tarexab ta #hawúsen? hat denn der Mann
heute nicht Branntwein getrunken? warum
wackelt er denn so hin und her? — *Tare-*
xats kha ra !nā #hawúsen? tsāets ū-hã?
warum watschelst Du denn so? hast Du
ein Leiden?

he, verb. Partikel zur Bildung des Passivums.
Activum:

#ā, schlachten.

#nou, schlagen.

Passivum:

#āhe, geschlachtet werden.

#nouhe, geschlagen werden.

Nē gamab ab #ahe geiseb a gousa xũigye
lass diesen Ochsen geschlachtet werden,
denn er ist gewaltig fett. — *!Gāsa, āi nē*
xuē !haise dihe ēta né domi eit hũihe Bruder,
lass diese Sache rasch gethan werden, da-
mit mir auf diese Weise geholfen werde.

— *Sats gye xorahe nĩ ti a mĩba te !lgamē*
xoraheĩ gye? ist das Wasser, von dem Du
sagtest, es werde gegraben werden, aufge-
graben worden? — *O, #kaniĩ ra xoahe sas*
nĩ !gũn-ũ ti go mĩbaheē xawes go #nōao
ei, der Brief wird geschrieben, der von Dir
mitgenommen werden soll, und Du sitzt
noch.

hēē (auch *hm-m*, von trägen Leuten ausge-
sprochen). Interjection: nein.

Hēē, !nei ta gye hēē ti a mĩ ota gye dĩ ta
nĩga hēē timĩ tama hã nein, ich sagte schon
einmal nein, und ich sagte das, um nicht
wieder nein sagen zu müssen. — *Hēets ga*
mĩ xawe !geib !aroma und sagst Du auch
nein, so ist es purer Geiz.

hēi, Interjection des Erstaunens: ei.

Hēi, !gōatse, matits go dĩ? *!hamhets nĩ* ei,
Junge, was hast Du gethan? Du musst ge-
züchtigt werden. — *Hēi, tare khoma tsā*
!gōatsa aotats go tao-tao ei, was für ein
Junge bist Du doch, dass Du mich alten
Maun beschämtest. — *Hēi, xũn xũna ta*
nĩ mũ !hũb-eib gũmo ei, alle Arten Dinge
(die Dinge der Dinge), werde ich sehen,
es ist ja die Welt. — *Hēi, matita nĩ dīsen*
!keiē ta go !ũo ei, ich weiss gar nicht, wie
ich mich halten (betragen) soll. — *Hēi,*
tsā go khoita gye nē daob !na ei, ich habe
doch was erlitten auf diesem Wege. — *Hēi,*
tare khama tsā xama ei, was das doch für
ein Löwe ist. — *Hēi, tarexa tsā khoita*
#gaob !na ei, welch ein Gefühl habe ich
doch im Herzen.

heib, heis, subst. der Baum, der Busch, der
Stock, das Holz, der Block (der lange, gerade
in die Höhe wachsende Baum wird als
männlicher, der in die Breite wachsende
mit wulstiger Krone wird als weiblicher
angesehen).

heixa, adj., *heixase*, adv. holzreich, holzig,
baum- oder buschreich.

heĩ-!kharub, comp. der Frühregen (Aug.-
Oct.), wenn die Blätter abfallen, um
sich zu erneuern; wörtlich: der Busch-
feger, welcher durch die Büsche fährt,
die alten Blätter wegnimmt und neue
erzeugt.

Heiba ū ēts nē #goana #nou-!haibeba te
nimm den Stock und klopfe mir die Bett-

Ein bayerisches Gesangbuch in Südafrika

Als der Herrnberchtheimer Bauernsohn Johannes Kistner im Jahr 1914 als junger Missionar in Kapstadt landete, führte ihn das Heimweh gleich an seinem ersten Sonntag in Afrika zum deutschen Gottesdienst in die dortige Martinikirche. Vom amtierenden Pfarrer erfuhr er, dass im nahegelegenen Ort Wynberg ein deutscher Abendgottesdienst stattfinden würde. Als er sich dort in der Lutherischen St. Johanniskirche einfand, erstaunte ihn sogleich der Gebrauch des bayerischen Gesangbuchs in der Kirchengemeinde des Kapstadter Vorortes. Des Rätsels Lösung fand sich bald auf einer, in der südlichen Innenwand des Kirchenschiffs eingelassenen Marmortafel. Die Gedenkschrift, die noch heute an den ersten Pastor der selbständigen Kirchengemeinde von Wynberg erinnert, lautet: *Zum Andenken an Pastor J. G. Krönlein. Geb. 19. März 1826 zu Segnitz i/Bayern. Gest. 27. Januar 1892 zu Wynberg.* Damals wie heute erinnert noch vieles an den hochverehrten Missionar und Pastor, der als eigentlicher Gründer der Wynberger Kirchengemeinde gilt. So konnte Johannes Kistner neben einem Foto Krönleins in der Sakristei auch das Altarbild, das die St. Johannisgemeinde zu Ehren ihres berühmten Pfarrers angeschafft hatte, bewundern. Es stellt die Auferstehung dar und war das Lieblingsbild des Geistlichen. Ein Besuch auf dem alten Friedhof an der Wetton Road, Ecke Prince George Drive gab außer der Herkunft auch den bisherigen Werdegang Krönleins bekannt: *Hier ruht in Gott Johann Georg Krönlein. Geb. 19ter Maerz 1826 zu Seegnitz in Bayern. Gest. 27ten Januar 1892 zu Wynberg. 36 Jahre Rheinischer Missionar. 27 Jahre zu Berseba Großnamaqualand. Seit 1887 Pastor der St. Johannis Gemeinde zu Wynberg.* Johannes Kistner interessierte sich nun natürlich sehr für den Kollegen aus der fränkischen Heimat und so stieß er im Laufe seiner Dienstjahre in Südafrika immer wieder auf den Namen des als hervorragend und tüchtig gelobten Missionars und Kirchenmannes. Kistner war der Meinung: *Er (Krönlein) verdient es, dass sein Name in der fränkischen Heimat unvergessen bleibt.* Zwei Ar-

tikel, die Kistner, damals Pastor in Hermannstadt/Südafrika, im November 1964 im Rothenburger Evangelischen Sonntagsblatt veröffentlichte, sollten Johann Georg Krönlein auch hierzulande ein Denkmal setzen. Trotzdem dauerte es aber noch mehr als 30 Jahre bis man diese Segnitzer Persönlichkeit durch einen Zufall für ihren Geburtsort wieder entdecken konnte.



Krönleins Grabstätte im Friedhof an der Wetton Road in Kapstadt/Wynberg. 1999 wurde der Friedhof aufgelassen. Die Grabplatte und das Kreuz befinden sich heute an der St. Johanniskirche in Wynberg.

Ein Denkmal wurde ihm dagegen unter anderem in der Schrift „Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg bei Kapstadt“ aus dem Jahr 1911 gesetzt. Der Ursprung der Wynberger Kirchengemeinde findet sich in der so genannten Strandstraßengemeinde in Kapstadt. Diese bestand seit Ende des 18. Jahrhunderts und hatte neben einigen Holländern vorwiegend deutsche Mitglieder. Aufgrund der Landesgesetze waren allerdings nur die holländische Sprache und die holländisch reformierte Konfession zugelassen. Dieses änderte sich erst im Jahr 1795 als die Engländer die Kapkolonie besetzten und den Lutheranern volle Religionsfreiheit gestatteten. So entstand eine holländisch-lutherische Kirche in Kapstadt. Ab 1801 wurde dort neben der holländischen eine zweite Pastorenstelle eingerichtet, die aufgrund der Vermittlung des britischen Gouverneurs im Kapland mit einem Prediger aus seines Königs deutschen Landen be-

setzt wurde. Der englische König war zu dieser Zeit nämlich auch König von Hannover und so kamen in der Folge immer wieder Geistliche aus der dortigen Heimatkirche nach Kapstadt. Einer dieser Pastoren war Johann Ludolf Parisius. Er kam 1851 nach Kapstadt und gründete im Jahr 1861 die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde St. Martini zu Kapstadt. Bis dahin wurde trotz der ständig wachsenden Zahl an deutschen Gemeindegliedern noch immer fast ausschließlich holländische gepredigt. Zudem gewannen die Elemente der holländisch reformierten Kirche immer mehr an Bedeutung, so dass die Gegensätze zwischen dem streng lutherischen Parisius und seinem holländischen Kollegen eine Spaltung der Kirchengemeinde herausforderte.

Die Kirchengemeinde zu Wynberg bei Kapstadt

Neben der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde St. Martini zu Kapstadt entwickelte sich auch im Vorort Wynberg eine lutherische Gemeinde. Für die Farmer in Wynberg und Umgebung war der Weg nach Kapstadt zu weit und so gründete man zusammen mit einer Gruppe schwedischer Einwanderer am 1. August 1852 eine Filiale der Kapstadter Strandstraßenkirche. 1855 überwies die englische Regierung ein Stück Land auf dem 1863 eine Kirche eingeweiht werden konnte. Der Wegzug der Schweden und die Spaltung der Kapstadter Kirche bedeutete aber schon sehr bald das Ende der Wynberger Gemeinde. Zur gleichen Zeit setzte eine starke deutsche Einwanderung in die Kapkolonie ein, die auch sehr viele Siedler in die Umgebung von Wynberg führte. Zumeist waren es Ackerknechte aus Pommern und Landarbeiter aus der Uckermark, die den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat den Rücken gekehrt hatten und nun in Afrika ein freies und selbständiges Leben suchten. Eine zweite Einwanderungswelle stammte aus dem Württembergischen. Dort herrschten neben den armseligen Lebensbedingungen auch noch strenge Heiratsgesetze. Niemand durfte vor vollendetem 25. Lebensjahr heiraten,

besondere Erlaubnis kostete große Summen. Auch das Heiraten von einem Dorf ins andere war keine Selbstverständlichkeit oder zumindest mit hohen Gebühren verbunden. Diesen geplagten Untertanen kamen natürlich die Einwanderungsbedingungen im Kapland gerade Recht. Einwanderer mussten nämlich verheiratet sein. Das Fahrgeld für die lange und anstrengende Schiffsreise wurde in der Regel vorgestreckt und musste während eines vertraglich festgelegten zweijährigen Arbeitsverhältnisses bei einem Herrn Grundbesitzer abgearbeitet werden. Anschließend konnte man als freier Bürger ein Stück Land pachten oder irgendwelchen Geschäften nachgehen.

Mit diesen Neubürgern kam nun wieder Leben in den Rest der Wynberger Kirchengemeinde, die sich der deutschen lutherischen Martinikirche des Pastors Parisius angeschlossen hatte. Im September 1861 fand der erste deutsche Gottesdienst in Wynberg statt. Die Benützung des Kirchengebäudes war der Gemeinde allerdings nicht gestattet. Die Kapstadter holländisch-lutherische Strandstraßengemeinde ließ aus Verärgerung über die Trennung dort keinen Gottesdienst zu und so musste man sich lange Jahre mit einem Schulsaal begnügen. Pastor Parisius und auch seine Nachfolger reisten alle 14 Tage mit Bahn und Kutsche hinaus nach Wynberg um in der Filiale zu predigen. Zu allen weiteren Amtshandlungen mussten sich die Gemeindeglieder allerdings nach Kapstadt begeben.



Die St. Johanniskirche in Kapstadt/ Wynberg der Krönlein von 1887 bis zu seinem Tod im Jahr 1892 als Pastor vorstand

Im Jahr 1872 kehrte Pastor Ludolf Parisius nach Deutschland zurück. Für die Kapstadter Martinikirche und ihrer Wynberger Filiale folgte nun eine zweijährige Vakanz, die durch einige ältere Missionare überbrückt werden konnte. Einer dieser Missionare war

Johann Georg Krönlein, der während seines zweijährigen Aufenthalts in Kapstadt auch in Wynberg zeitweise Gottesdienst hielt. Krönlein brachte es in dieser Zeit sogar fertig, dass die noch immer leerstehende Wynberger Kirche ab 1873 endlich zur Benutzung freigegeben wurde. Von 1874 bis 1884 konnte man dann den bekannten Rheinischen Missionar Dr. Carl Hugo Hahn als Pastor in Kapstadt gewinnen. Dieser war lange Jahre in Südwestafrika tätig und gilt als Wegbereiter der Missionsarbeit bei den Hereros. Hahn hatte sich eigentlich schon zur Ruhe gesetzt und war nach Europa zurückgekehrt als ihn das Kapstadter Angebot wieder nach Afrika zog. Während seiner Amtszeit, in der er von seinem Sohn als Hilfsprediger unterstützt wurde, gelang es, die Wynberger Kirche nunmehr für regelmäßige Gottesdienste zu mieten und ein Grundstück für einen Pfarrhausbau zu erwerben. Zwischen 1877 und 1884 kam es zu einer weiteren großen deutschen Einwanderungswelle, die eine kirchliche Betreuung von Kapstadt aus nahezu unmöglich machte.



Der Altar in der St. Johanniskirche in Wynberg mit der Auferstehungsszene, dem Lieblingsbild Krönleins

Als dann auch noch die Amtszeit Hahns dem Ende entgegen ging, schien eine Verselbständigung der Martinifilialen Wynberg und Paarl unumgänglich. Dennoch dauerte es noch bis 1886, bis man sich auch in Wynberg endlich einen eigenen Geist-

lichen leisten konnte und wollte. Seit dem Ausscheiden Hahns im Jahr 1884 lag die ganze Last der kirchlichen Betreuung der Kapstadter Protestanten alleine auf dem ursprünglich als zweiten Pfarrer eingestellten Pastor Wagner. Dieser drängte nun die Wynberger Gemeinde, in der aufgrund der unbefriedigenden Verhältnisse auch noch eine sehr angespannte Stimmung herrschte, sich endlich auf eigene Füße zu stellen. Die Wahl des Kirchenvorstands fiel im Juli 1886 auf den früheren Rheinischen Missionar und nunmehrigen Pastor im nahegelegenen Stellenbosch, auf Johann Georg Krönlein aus Segnitz.

Der Pastor von St. Johannis zu Wynberg

Die feierliche Amtseinführung Johann Georg Krönleins als ersten selbständigen Pfarrer der deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johanniskirche in Wynberg fand am 1. Januar 1887 statt. Nach Vollendung des Pfarrhausbaus siedelte Krönlein dann im Laufe des Jahres 1887 zusammen mit seiner Frau Sophie endgültig von Stellenbosch nach Wynberg über.

Krönlein hatte sich mit diesem Schritt auf eine sehr schwierige Aufgabe eingelassen. Die Unruhen im Gemeindeleben gingen nämlich zunächst noch weiter. Schließlich hatte die aus allen Teilen Deutschlands zusammengewürfelte Gemeinde auch mannigfaltige Vorstellungen und Wünsche. Jeder wollte möglichst viel von den Sitten seiner alten Heimat beibehalten und in der neu gegründeten Pfarrei einbürgern. So musste der *ehrwürdige, alte, doch kraftvolle Herr Pastor Krönlein* in der Anfangszeit immer wieder beruhigen und zu Friedfertigkeit und Ordnung mahnen. Krönlein scheint hierfür der rechte Mann gewesen zu sein. Die Geschichte der St. Johanniskirche bescheinigt dem als freundlich und mild, aber auch als hart und unbeugsam bekannten Gottesmann das erforderliche Durchsetzungsvermögen, so dass dieser seine Gläubigen allmählich zu einer Gemeinschaft sammeln konnte. Um die im Umland von Wynberg weit verstreuten Siedler zu betreuen waren ständige Reisen per Pferd oder Kutsche nötig. Freiwillig kümmerte er sich auch seelsorgerisch

um die deutschen Kolonisten in der Blakte, einem neuen noch unerschlossenen Gebiet bei Kapstadt. Neben dem deutschen Gottesdienst in der St. Johanniskirche betreute er eine kleine Gemeinde von Bergdamaras, die zum Teil einst noch von ihm selbst als Missionar in Südwestafrika getauft worden waren und die sich nun bei Wynberg angesiedelt hatten, um dort Arbeit zu finden. So schuf Krönlein im Laufe der Zeit ein blühendes Gemeindeleben. Er organisierte ein jährliches Missionsfest, führte Sammlungen für die Armen durch und überwachte streng den Eingang der Beiträge für die Kirchenkasse. Zugunsten der Blakte-Schule konnte er eine Unterstützung des deutschen Reiches und für seine Kirche Zuschüsse der königlichen Landeskonsistorien Hannover und Dresden beschaffen. In der gemieteten Kirche erwirkte er die Erlaubnis zum Bau einer Empore für ein Harmonium und für den Sängerkhor. Die größeren Kinder wurden von Krönlein zweimal wöchentlich zum Konfirmandenunterricht gesammelt, die Kleinen unterwies er im Lesen und Schreiben. Bis zum Jahr 1891 war die Kirchengemeinde Wynberg so weit gewachsen, dass man ernsthaft an eine Vergrößerung des Kirchengebäudes denken musste. Im selben Jahr leitete er noch die Gründung eines Posaunenchores ein, für den er die Instrumente aus Deutschland besorgt hatte. Da wurde er ganz plötzlich und unerwartet mitten aus seiner Arbeit gerissen. Er starb am 27. Januar 1892 an den Folgen einer bösen Influenza. Johann Georg Krönlein wurde auf dem Friedhof an der Wetton Road in Kapstadt/Wynberg beerdigt, dort wo sechs Jahre später auch seine Frau Sophie die letzte Ruhe fand.

Die Grabstelle der Krönleins bestand bis 1999, dann wurde der Friedhof an der Wetton Road aufgelassen. Der damalige Pastor von St. Johannis in Wynberg, Walter Schwär, ein Nachfahre der Segnitzer Krönleins, schrieb im Jahr 1999: *Auf dem besagten Friedhof (an der Wetton Road in Wynberg) darf seit den fünfziger Jahren wegen des hohen Wasserstandes nicht mehr beerdigt werden. Die Kirchengemeinde hat versucht den Friedhof zu pflegen. Es ist uns aber nicht gelungen und so haben Landstreicher jahrelang dort Wohnung ge-*

funden. Die Verfahren, den Friedhof verlegen zu dürfen und die Zweckbestimmung für den Gebrauch dieses Stück Landes zu ändern, dauerten 28 Jahre. Vor zwei Wochen bekamen wir in dieser Sache positiven Bescheid. Einige Tage nachdem ich die Photos nahm, konnte mit den Ausgrabungen begonnen werden. Die Grabsteine sollen auf dem Kirchengelände neu errichtet werden, wo es den Angehörigen möglich sein wird, sie ungestört zu besuchen.



Die Grabplatten von Johann Georg und Sophie Krönlein mit dem Grabkreuz nach der Umsiedelung vom Friedhof an der Wetton Road an die St. Johanniskirche in Kapstadt/Wynberg

Pastor Schwär, von dem auch die Informationen über die Wynberger St. Johanniskirchengemeinde und einige Fotografien stammen, zeigte sich über die Kontaktaufnahme durch die Segnitzer Heimatforschung sehr erfreut. Er berichtete, dass er bereits mehrmals in Segnitz war und bei diesen Gelegenheiten auch das Geburtshaus seines Vorgängers und Verwandten, sowie das Krönleinsgrab besucht hat. Genau wie der Grabstein in Segnitz, so fristete damals auch die Ruhestätte in Wynberg noch ein jämmerliches Dasein.



Gedenktafel für den Pastor J.G. Krönlein aus Segnitz in der St. Johanniskirche in Kapstadt/Wynberg

Heute befinden sich die Grabplatten und das Grabkreuz der Krönleins an der St. Johanniskirche. Sie halten das

Andenken an den bedeutenden Missionar und Kirchenmann zusammen mit der Gedenktafel, dem Altar und dem Krönleinbild in der Kirche weiterhin aufrecht.



Segnitz, Krönleinstraße 2, einst Wohnhaus der Rotgerberfamilie Krönlein und Geburtshaus von Johann Georg Krönlein

Aber auch in Segnitz wird der Name Krönlein nicht in Vergessenheit geraten. Die Gemeinde Segnitz benannte nämlich auf Anregung durch die Heimatforschung die Straße in der die Familie Krönlein wohnte im Jahr 2003 in "Krönleinstraße" um. Am Geburtshaus Krönleinstraße 2 erinnert seitdem auch eine Bronzetafel an den berühmten Missionar, Sprachforscher, Friedensvermittler, Prediger von Stellenbosch und Pastor von St. Johannis in Kapstadt/Wynberg.



Bronzetafel am Krönleinshaus in Segnitz: Geburtshaus des Missionars, Sprachforschers und Pastors **Johann Georg Krönlein** 1826 - 1892

Missionar in Südwestafrika (Namibia)
Erforscher der Namaqua-Hottentotten Sprache, Übersetzer und Verfasser von Schul- und Wörterbüchern, Friedensvermittler
Präses der Namasynode in Südwestafrika
Missionssuperintendent in Stellenbosch/Südafrika
Pastor der Evangelisch-Lutherischen St. Johanniskirche in Wynberg bei Kapstadt

Johann Georg Krönlein - Leben und Werk

19.03.1826	Johann Georg Krönlein in Segnitz geboren, Sohn des Rotgerbers Vitus Krönlein aus Zeilitzheim
26.03.1826	Taufe in der St. Martinskirche in Segnitz (Pfarrer Johann Ohnemüller)
1839	Konfirmation in der St. Martinskirche in Segnitz (Pfarrer Carl Andreas Friedrich Stöckle)
ca. 1840	Kaufmannslehre in Stuttgart
ca. 1842	Erste Anstellung in (unbekannt)
ca. 1844	Anstellung in Bergisch-Gladbach
1845	Beschluss Missionar zu werden
16.11.1846	Eintritt in die Rheinische Mission in Wuppertal/Barmen
28.11.1850	Aussendung in die Nama-Mission in Südwestafrika
20.12.1850	Abreise von Rotterdam mit dem Dampfer "Prins Veldmaarschalk" nach Downs/England
08.01.1851	Abreise von Tornay/England mit dem Dampfer "Prins Veldmaarschalk" nach Kapstadt
15.04.1851	Ankunft in Kapstadt mit dem Dampfer "Prins Veldmaarschalk". Weiterreise nach Südwestafrika
Aug. 1851	Nachfolger Samuel Hahns als Missionar des Nama-(Orlam-) Stammes Hei-Ikhaua in Berseba
ab 1854	Wissenschaftliche Erforschung der Namasprache
1854	Übersetzung des Kleinen Katechismus ins Nama, zusammen mit Hermann Kreft
1856	maßgebliche Teilnahme an der Nama-Sprachkonferenz in Hoachanas
08.06.1857	Abschluss des Nama-Wörterbuchs
30.11.1857	Hochzeit mit Sophie Terlinden aus Duisburg-Friemersheim (* 20.07.1819 in Repelen bei Duisburg)
1857	Weihe der von ihm gebauten Kirche in Berseba
1857	Beginn der Übersetzung des Neuen Testaments ins Nama
1862	Abschluss der Übersetzung des Neuen Testaments ins Nama
1862	Ansiedelung des Witboi Stammes und damit Gründung von Gibeon durch Krönlein
1864	Krönlein verhindert durch Schutzimpfung das Übergreifen der Pockenepidemie auf Bersaba
1865	Reise nach Deutschland (bis Dezember 1865). Drucklegung verschiedener Übersetzungsarbeiten
10.09.1865	Krönlein predigt in Segnitz und hält anlässlich der Christenlehre eine Ansprache an die Segnitzer Jugend
Dez. 1865	Rückkehr aus Deutschland nach Südwestafrika
Dez. 1865	Ernennung zum Superintendenten der Rheinischen Mission des Namalandes
1866	Erstdruck der Neuen-Testaments-Übersetzung ins Nama
1867	Präses der Nama-Mission (bis 1877), Einführung der gedruckten Nama-Bücher im Schulunterricht
1869	Friedensbemühungen Krönleins im Nama-Herero Krieg, Vorfriede von Okahandja
23.09.1870	Friede von Okahandja; Krönlein ist politischer Vertreter des Nama-Vier-Stämme-Bundes
1871	Reise zum Kap, Druck der von Krönlein ins Nama übersetzten Psalmen
1872	Berater des britischen Gouverneurs in Fragen der Nama-Hereropolitik
1872	zwischen 1872 und 1873 hält J. G. Krönlein zeitweise Gottesdienste in Kapstadt und Wynberg
1873	Rückkehr nach Berseba, Übersetzung des Alten Testaments ins Nama
1873	Erstellung eines Wörterbuchs in der Namasprache (Druck 1889)
1877	Versetzung auf eigenen Wunsch nach Stellenbosch bei Kapstadt
08.06.1882	Friedensvermittler im erneut ausgebrochenen Nama-Herero Krieg
13.06.1882	Friede von Rehoboth
1882	Nach dem Frieden von Rehoboth Rückkehr nach Stellenbosch
01.05.1883	Heinrich Vogelsang erwirbt als Vertreter der Fa. Lüderitz den Hafen Angra Pequena in Südwestafrika
1883	Erneuter Ausbruch des Nama-Herero Kriege
24.04.1884	Erklärung der Lüderitz'schen Erwerbungen zum Schutzgebiet des deutschen Reiches
Juli 1886	Wahl Krönleins zum Pastor durch den Kirchenvorstand der Kapstadter St. Martini-Filialgemeinde Wynberg
01.01.1887	Einführung als erster selbständiger Pastor der Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde Wynberg bei Kapstadt
1887	Übersiedelung von Stellenbosch nach Wynberg in das neu gebaute Pfarrhaus
1889	Druck des Namawörterbuches in Berlin: Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten)
1891	Gründung eines Posaunenchores in der Kirchengemeinde Wynberg
27.01.1892	Johann Georg Krönlein stirbt in Wynberg bei Kapstadt an der Influenza.
	Beisetzung auf dem Friedhof an der Wetton Road
19.05.1898	Sophie Krönlein, geb. Terlinden stirbt in Wynberg. Beisetzung auf dem Friedhof an der Wetton Road



Die Krönleins, ein Leben für die Missionsarbeit

Als Johann Georg Krönlein im Jahr 1865 nach 14jährigem Aufenthalt im Großnamaland in Südwestafrika erstmals wieder nach Deutschland reiste, besuchte er auch seinen Geburtsort Segnitz. Auf Bitten des Ortspfarrers Johann Adam Egloff, von 1850 bis 1889 in Segnitz tätig, predigte er am 10. September 1865 in der hiesigen Kirche. Egloff und auch einer seiner Nachfolger Alfred Schwab (1909 – 1914) erwähnen in ihren Chroniken Georg Krönlein, seine Verdienste und seinen Besuch in Segnitz. Dennoch geriet diese bedeutende Persönlichkeit in der Heimat völlig in Vergessenheit. Bislang unbekannt waren hierzulande aber auch die Lebenswege der Geschwister des großen Missionars und Sprachforschers.



Segnitz 1916, Haus Nr. 76, heute Krönleinstraße 2, das Wohnhaus der Rotgerberfamilie Krönlein mit dem vom Baumeister Hans Kesenbrod im 17. Jahrhundert geschaffenen Portal

Johann **Georg** Krönlein hatte sich während seiner Tätigkeit in Afrika unter anderem mit der Erforschung und Übersetzung der Sprache der Namaqua-Hottentotten befasst. Bis 1865 waren seine Übersetzung des Neuen Testaments, die Psalmen, die Calwer Biblischen Geschichten, der Lutherische Katechismus, ein Gesangbuch und mehrere Schulbücher druckreif. Da kam ihm eine Einladung der Rheinischen Missionsgesellschaft gerade Recht, um diesen Urlaub mit

der Drucklegung seiner Werke zu verbinden. So nutzte er diese Deutschlandreise neben der Zusammenarbeit mit dem Verlag in Berlin vor allem auch mit Vorträgen auf Missionsfesten vom Rheinland bis nach Schleswig-Holstein. Ein Abstecher führten ihn und seine Ehefrau schließlich auch nach Segnitz. Dort lebte zu dieser Zeit noch sein Cousin Vitus Krönlein, der gerade im Begriff war, sich von der Rotgerberei ins Privatleben zurückzuziehen. Die Predigt, die der Missionar *in ergreifender Weise* am 13. Sonntag nach Trinitatis vortrug, hatte das *treffende Evangelium Lukas 10, 23 – 37* zum Thema. In der Christenlehre am Nachmittag sprach er auch zur Jugend, *namentlich auch manches Interessante und Aufmunternde aus der Kinderwelt der Namaquas mitteilend*. Das *lebensfrische Zeugnis ihres Landsmannes, der eine geraume Zeit draußen in der Heidenwelt lebte, wirkte und kämpfte* hinterließ besonders bei den Freunden der Mission nachhaltige Eindrücke, so dass diese *in ihrer Liebe und in ihrem Eifer für die Missionssache bestärkt, andere dafür gewonnen* werden konnten. Im Dezember 1865 kehrte Krönlein mit seiner Frau und mit seiner Nichte Luise Wagner, *einer Missionarsbraut*, wieder nach Südwestafrika zurück. Dort war er inzwischen zum Superintendenten der Rheinischen Mission des Namalandes ernannt worden. Dieses und das Amt des Präses der Namamission übte er bis 1877 aus, bis er sich als Pastor nach Stellenbosch im südafrikanischen Kapland versetzen ließ. 1886 wählte ihn der Kirchenvorstand der deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johanniskirche in Wynberg bei Kapstadt zu ihrem ersten selbständigen Pastor. Dort starb er dann im Jahr 1892, sechs Jahre vor seiner Ehefrau Sophie.

Die christliche Erziehung der Mutter und der Einfluss des Großvaters Wilhelm Köllner wirkten sich aber auch bei den meisten anderen Familienmitgliedern der Segnitzer Krönleins aus. Der älteste Sohn Johann **Michael**, im Jahr 1811 geboren, stammt noch aus der ersten Ehe von Vitus Krönlein mit der 1814 verstorbenen Regina Barbara

Wagner. Michael Krönlein erlernte zunächst das Gerberhandwerk, zeigte aber bald mehr Interesse an der Missionsarbeit. Aus diesem Grund begann er am 23. Mai 1831 in der Missionsanstalt in Basel ein Vorbereitungsstudium für den Missionsdienst. In Basel hielt sich auch Wilhelm Köllner auf, er war Vorsteher der dortigen Erbauungsgesellschaft. Der unerwartet frühe Tod des Vaters im Jahr 1834 zwang Michael Krönlein jedoch, den Berufswunsch vorerst aufzugeben und die Gerberei in Segnitz so lange zu führen, bis sein 1818 geborener Bruder Johann Georg Wilhelm alt genug und ausgebildet war, das Geschäft zu übernehmen. Michael Krönlein nutzte aber seine freie Zeit weiterhin zur eifrigen Förderung des Missionsgedankens durch Wort und Vertheilung von Missionsschriften. Als er das elterliche Geschäft verlassen konnte, nahm er sogleich wieder seine christlichen Studien auf und war dann ab 1844 Pastor in Londonville/Ohio in Nordamerika. 1851 heiratete er Wilhelmine Nollau, hatte drei Kinder, kehrte 1872 zurück nach Deutschland und verstarb 1883 in Bielefeld als Pastor im Ruhestand.



Auguste Luise Caroline Krönlein, geb. Köllner, die Mutter von Johann Georg Krönlein und seiner zehn Geschwister

Die Rotgerberei in Segnitz wurde nach der Rückkehr von Michael Krönlein in den Missionsdienst von seinem Bruder **Wilhelm** geführt. Dieser übergab den Betrieb mit Vertrag vom 22. Februar 1844 für 10.000 Gulden an seinen Cousin Vitus Krönlein aus Zeilitzheim. Vertragsumfang war das *Wohnhaus Nr. 76 mit Stallung, Scheune und Hofraum, mit allen Eingehörungen an Hauswörthen, Aeckern und Wiesen nebst weiter übernommenen Mobiliar, Gegenständen und vollständig eingerichteter Gerberey mit Haut- und anderen Vorräthen*. Wilhelm Krönlein verließ Segnitz anschließend mit seiner Frau Anna Barbara Hümmer und der Tochter Marianna Karolina. Später werden dem Ehepaar noch sieben Kinder geboren. Wilhelm Krönlein starb im Jahr 1881 in Calw.



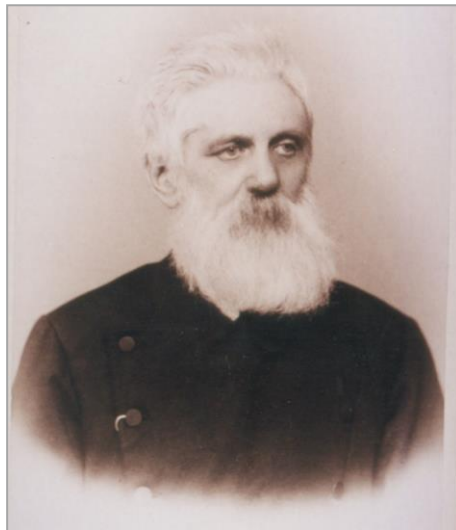
Wappenstein über dem Eingang zur ehemaligen Gerberei am Turmgraben 1 mit dem Handwerkerzeichen der Rotgerber. Die Steinplatte wurde vermutlich von Michael Krönlein, der den Betrieb nach dem Tod des Vaters Vitus Krönlein 1835 übernehmen musste, angebracht. Bislang ungeklärt ist allerdings die Bedeutung der beiden Initialen "V".

Sophia Margaretha, das vierte Kind aus Vitus Krönleins zweiter Ehe heiratete 1842 den Pfarrer Gottlieb Andreas Heinrich Wagner aus Nürnberg, seinerzeit Pfarrvikar in Unteraltensbornheim bei Windsheim. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor, darunter Luise, die *Missionarsbraut*, die bei ihrem Onkel Georg Krönlein in Südwestafrika als Missionsschwester tätig war. Gottlieb Wagner verstarb im Jahr 1887 in Remlingen, seine Frau Sophia Margaretha im Februar 1902 in Pappenheim.

Johann **Friedrich** Krönlein, 1827 geboren, erlernte zunächst das Konditorhandwerk und war im Bruderhaus in Ebersdorf in Thüringen tätig. Von

dort wurde er als Missionar im Dienst der Brüdergemeinde nach Paramaribo ins südamerikanische Suriname ausgesandt. Nach sieben Jahren kehrte er zurück und wurde Diasporaarbeiter der Brüdergemeinde am Niederrhein. Er war seit 1857 mit Leontine Karoline Herzog aus Zeulenroda/Thüringen verheiratet und starb im Jahr 1903 in Ebersdorf in Thüringen.

Der jüngste unter den Krönleinbrüdern, der 1828 geborene Carl **Ludwig** hat lange Jahre als Herbergsvater in der Inneren Mission in Stuttgart gearbeitet. Vorher war er Bierbrauermeister in Windsheim, wo er mit der Bierbrauerstochter Anna Dorothea Bauerei verheiratet war. Später ehelichte er Maria Rösler. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor. Ludwig Krönlein verstarb im April 1894 in Karlsruhe.



Carl Ludwig Krönlein (1828-1894)

Die Ermordung des Missionars Ferdinand Rott

Das jüngste Kind des Rotgerbermeisters Vitus Krönlein, die 1833 geborene **Maria** Magdalena wurde Ehefrau des Missionars Ferdinand Heinrich Rott. Dieser wurde 1823 als Sohn eines Bauern und Leinwebers in Wetteborn bei Hildesheim geboren. 1845 trat er in die Rheinische Mission in Barmen ein und ließ sich zum Missionar ausbilden. Dort lernte er Georg Krönlein und durch ihn dessen Schwester Maria kennen. Im Herbst 1851 wurde er dann nach Borneo, wo die Rheinische Mission seit 1836 tätig war, entsandt. Kurz vor seiner Abreise machte er Maria Krönlein, die zu die-

ser Zeit in Bergisch-Gladbach bei ihrem Bruder lebte, einen Heiratsantrag. Sie nahm an und folgte ihrem Bräutigam zwei Jahre später auf die Sunda-Insel Borneo, wo am 26. Oktober 1853 Hochzeit gefeiert wurde.

Mit Ferdinand Rott, der in *seinem Arbeitsfeld unter den heidnischen Dajakern*¹⁹ mit großem Segen wirkte, ging Maria in die von ihm gegründete Missionsstation Tanggohan. *Ihr liebeiches, freundliches Wesen schuf sich einen gesegneten Wirkungskreis unter der dortigen Frauen- und Kinderwelt*. Wie sie in einem Brief an ihre Mutter und Geschwister im Jahr 1854 berichtet, war die Welt dort scheinbar noch in Ordnung: *Ich versichere Euch, dass, ob es gleich der Entbehrungen mancherlei hier giebt, ich doch mit keinem Kaiser und Könige in Europa tauschen möchte, denn an meines lieben Mannes Seite bin ich so glücklich und vergnügt hier, als ich es auf Erden nur werden kann, und will nichts weiter wünschen, als dass ich armes Menschenkind zu dem Aufbau der Kirche Christi auch ein Steinchen mit zutragen möge!* Der Friede währte allerdings nur sechs Jahre. In einem gegen die Holländer gerichteten Aufstand wurde Ferdinand Rott zusammen mit seinem ältesten Töchterchen Maria (* 1854) und zwei weiteren Missionaren am 7. Mai 1859 ermordet. Die Aufständischen hatten der Missionsstation zunächst freien Abzug zugesagt, fielen dann aber über die Weißen her und beschossen sie mit Giftpfeilen. Rott wurde dabei tödlich verletzt und versank im Kapuas Fluss. Seine und die Leiche seiner Tochter Maria wurden nie gefunden. Die schwangere Maria Rott und ihre beiden noch lebenden Kinder (Hans * 1856 und Lina * 1858) konnten sich nur noch durch einen Sprung in den Fluss retten. Sie wurden, wie sie erst Jahrzehnte später erfuhr, von einem getreuen Dajaken gerettet und gelangte nach einer kurzen Gefangenschaft bei den Aufständischen am 10. Mai 1859 schließlich auf ein holländisches Dampfschiff. Ein Jahr später erreichte die Witwe mit den nunmehr drei Kindern²⁰ Deutschland. Maria Magdalena Rott lebte anschließend in Gütersloh und bekleidete dort in den Christlichen Anstalten eine Stelle als Lehrerin. Sie starb am 21. Januar 1920 in Bielefeld.

Das „Essigdenkmal“ und die Gerbergräber

Auf dem Segnitzer Friedhof stehen außer einer Reihe uralter Epitaphien auch einige sehr interessante Grabdenkmale aus dem 19. Jahrhundert. Drei dieser vom Zahn der Zeit leider schon sehr in Mitleidenschaft gezogenen Steine stehen sogar in einem engen Zusammenhang. Sie erzählen von der Verbindung zwischen den Familien Keerl, Köllner, Krönlein und Hörlein oder die Geschichte vom Essigfabrikanten und von den Rotgerbern.

Das sogenannte „Essigdenkmal“ steht inmitten des Segnitzer Friedhofs. Es erinnert an den Weinhändler und Essigfabrikanten Johann Valentin Keerl. Der Sohn des Büttnermeisters, Essigsieders, Weinessighändlers, Gerichtsmannes und Brandenburgischen Weininspektors Johann Michael Keerl aus Marktstett wurde am 16. Februar 1762 als sechstes von elf Kindern in Segnitz geboren. Der Wahlspruch von Johann Valentin Keerl zielt noch heute das Portal seines Hauses in der Hans-Kesenbrodstraße 6. Der weitere Lebensweg dieses hochgeachteten Mannes geht aus der Inschrift auf der Westseite des verwitterten Denkmals auf dem Friedhof hervor. Mit einiger Mühe lässt sich der Text zumindest noch teilweise entziffern: *Hier schlummert der neuen Erschaffung entgegen Herr Johann Valentin Keerl Weinhändler u. Essig - Fabrikant geboren dahier zu Segnitz am 16. Feb. 1762. Verehelicht am 31. Oct. 1797. Ein Mann redlichen Sinnes, ein frommer Verehrer Jesu, ein zärtlicher Gatte, ein sorgender Vater, treuer Unterthan, in seinen Geschäften unermüdet und gesegnet von Gott beglückt in seiner 14 jährigen Ehe mit 4 Söhnen und 2 Töchtern von welchen ein schon früh vollendetes Söhnlein im höhern Reiche Gottes nun mit ihm vereinigt ist.* Die nahezu vollständig zerstörte Fortsetzung des Textes auf der Ostseite gibt leider nur noch den Todestag von Johann Valentin Keerl und den Vornamen seiner frommen Ehefrau Johanna Preis. Zu erkennen ist noch *in welches er am 15. Oct. 1811 nach einer vierjährigen sehr schmerzvollen Krankheit eingieng, geschätzt von*

seinen Mitbürgern, unvergesslich seinen Verwandten und Freunden lebend



Das Keerl- oder "Essigdenkmal" für den Weinhändler und Essigfabrikanten Johann Valentin Keerl im Segnitzer Friedhof -- einst und....



....nach der Restaurierung im Jahr 2019

Johann Valentin Keerl hatte sich im Jahr 1807 beim Hilfseinsatz anlässlich einer großen Mainüberschwemmung eine schwere Gliederkrankheit zugezogen, in deren Folge er ein Pflegefall wurde und im Jahr 1811 schließlich verstarb. Bereits während seines Krankenstandes führte Johanna Keerl, eine Tochter des Handelsmannes Johann Sigmund Schumann

aus Bad Windsheim, neben der Pflege ihres Gatten das Weinhandelsgeschäft weiter. Sie bekam Unterstützung durch ihren Bruder Samuel Schumann, einem gelernten Kaufmann und ebenfalls sehr frommen Menschen. Als dieser aber bald darauf selbst schwer erkrankte, erinnerte man sich an Carl Köllner (1790-1853), einem engen Freund, Gesinnungsgenossen und Kollegen aus Samuels Lehrzeit in Frankfurt.

Im Jahr 1811, kurz vor dem Tod von Valentin Keerl, wurde Carl Köllner nach Segnitz gerufen. Er übernahm die Geschäftsleitung, pflegte den kranken Hausherrn und seinen Freund Samuel Schumann. Bald darauf zog auch seine Schwester Caroline Köllner ins Keerlshaus nach Segnitz. Sie wurde im Jahr 1814 die Ehefrau des Rotgerbers Vitus Krönlein. Gleichzeitig heiratete Carl Köllner die Witwe Johanna Keerl und ihre vier Kinder. Aus der Ehe Carl und Johanna Köllner gingen dann noch zwei Kinder hervor. Mit dem Wegzug der Familie Köllner im Jahr 1816 erloschen in Segnitz schließlich die Namen Keerl und Köllner. Der weitere Lebensweg Carl Köllners, vielmehr seine Karriere in der Missionsbewegung, bietet indessen genügend Stoff für eine eigene Geschichte.

Vitus und Caroline Krönlein, geborene Köllner, sind die Eltern des Missionars und Sprachforschers Johann Georg Krönlein und weiterer zehn Kinder. Nach dem frühen Tod des Vaters Vitus Krönlein im Jahr 1834 wurde die Rotgerberei zunächst von seinen Söhnen Michael und Wilhelm weitergeführt. Beide hatten allerdings ganz andere Lebenspläne und so verkaufte man den Betrieb im Jahr 1844 an Johann Vitus Krönlein, einem Cousin aus Zeilitzheim. Dieser heiratete 1845 Maria Barbara Rieder, eine Bauerntochter aus Langenfeld bei Markt Bibart/Sugenheim. Aus der Ehe gingen keine Kinder hervor. Vitus Krönlein führte die Gerberei bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1865. Der *Bürger, früher Gerbermeister, später Privatier auch vieljähriges Mitglied der Gemeindeverwaltung und des Kirchenvorstan-*

des starb am 30. Juni 1869 im Haus Nr. 76. Er wurde *in einer an der nördlichen Umfassungsmauer des Gottesackers für ihn und eventuell seine Gattin erbauten Gruft beige-setzt. Sein Biedersinn u. seine christliche Rechtschaffenheit sichert ihm ein ehrenvolles Andenken in der hiesigen Gemeinde.* Maria Barbara Krönlein geborene Rieder wohnte bis zu ihrem Tod im März 1897 in Haus Nr. 97, im Kesenbrodhaus in der Kirchstraße 3. Die gemeinsame



Der Grabstein der Rotgerbereheleute Vitus und Barbara Krönlein gehört ebenso wie das "Essigdenkmal" zu den sterbenden Steinen im Segnitzer Friedhof

Grabstätte mit dem monumentalen Gedenkstein befindet sich unmittelbar neben dem nördlichen Eingangstor zum Segnitzer Friedhof. Die letzte Ruhestätte des Ehepaars, das seinem Heimatort Segnitz auch beträchtliche Spenden zukommen ließ, bietet heute allerdings ein äußerst jämmerliches Bild.

Die Gerberei lag seit der Geschäftsaufgabe von Vitus Krönlein in Händen von Heinrich Moritz Hörlein.



Die Familiengruft der Hörleins im Segnitzer Friedhof

Der Sohn eines Büttner- und Bierbrauermeisters stammte aus Sugenheim und war seit 1866 mit Elisabetha Dorothea Rieder aus Frankenfeld bei Langenfeld verheiratet. Die Übereinstimmung des Geburtsnamens sowie die Herkunft von Dorothea Hörlein und Maria Barbara Krönlein lassen auch hier verwandtschaftliche Bindungen ahnen. 1865

verkaufte die Witwe Krönlein den Betrieb an den Rotgerbermeister Moritz Hörlein, dem Ehemann ihrer Nichte. Aber auch zwischen den Hörleins und Segnitz bestanden zumindest schon seit 1847 Verbindungen. Eine Tante von Heinrich Moritz Hörlein ehelichte nämlich in diesem Jahr Karl Andreas Friedrich Stöckle, der von 1831 bis 1849 als Segnitzer Pfarrer im Amt war.

Heinrich Moritz Hörlein betrieb die Gerberei bis 1889 und stieg dann in das Bankgewerbe ein. Er starb 1902 als Bankier in Würzburg und wurde in der Familiengruft in Segnitz beerdigt, dort wo auch seine Ehefrau und drei seiner neun Kinder die letzte Ruhe fanden. Nach dem Umzug der Hörleins nach Würzburg wurde der Rotgerbermeister und Zementwarenfabrikant Georg Bauer aus Wassertrüdingen Besitzer der Gerberei in Segnitz. Bauer war begeisterter Turner und gehörte schon bald nach der Gründung des Turnvereins zum Vereinsausschuss. Für sein großes Engagement wurde er dann auch zum ersten Ehrenmitglied des TV Segnitz ernannt. Mit der Umstellung des Betriebes in eine Zementwarenfabrik, spätestens aber mit dem frühen Tod Georg Bauers im Jahr 1906 starb schließlich das Gerberhandwerk in Segnitz aus.



Die ehemalige Rotgerberei am Turmgraben 1. Die Belüftungsgaube auf dem Dach lassen noch immer die frühere Nutzung des Gebäudes erkennen. Im Hintergrund erscheint der Giebel des Krönleinhauses, links die dazugehörige Scheune

Herausgeber: Norbert Bischoff, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz.

Quellen: Gemeindearchiv Segnitz, Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Segnitz, Archiv- und Museumsstiftung der Vereinten Evangelischen Mission Wuppertal, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft Windhoek/Namibia, National Archives of Namibia Windhoek/Namibia, Archiv der Basler Mission in Basel/Schweiz, JOHANN GEORG KRÖNLEIN "Der Wortschatz der Khoi-Khoi" (1889), JOHANN GEORG KRÖNLEIN "Das Neue Testament in der Nama-Sprache" (1866), Friedrich RUST "Missionar Johann Georg Krönlein" (Aufsatz im Journal der Südwestafrikanischen Gesellschaft Bd. XVIII/XIX 1963/64 - 1964/65, Dr. h. c. HERMANN HEINRICH VETTER "Geschichte Südwestafrikas bis zum Tode Mahereros 1890" (1997), Pastor H. LUDEWIG "Geschichte der deutschen ev.-luth. St. Johanniskirche zu Wynberg bei Kapstadt" (1911), Pastor JOHANNES KISTNER "Im Land der Hottentotten" (Veröffentlichung im Rothenburger Evangelischen Sonntagsblatt, November 1964), ALFRED SALOMON "Unter den Kopfüßern von Borneo - Das Leben von Ferdinand Rott" (1960), CAMERAPIX PUBLISHERS INTERNATIONAL NAIROBI, KENIA "Der Spectrum Reiseführer Namibia" (1994), www.wikipedia.de.

Bildquellen: Walter Schwär (Kapstadt), Dr. Rainer Hofmann (Marktbreit), Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Sammlung Norbert Bischoff.

Fußnoten:

Die bei den nachstehenden Erläuterungen aufgeführten Symbole !, /, // und ≠ sind die von Krönlein eingeführten Zeichen für die vier Schnalzlauten der Namaquasprache

¹ Zur Rheinischen Missionsgesellschaft schlossen sich am 23. September 1828 die drei evangelischen Missionsvereine aus Elberfeld, Barmen und Köln zusammen. Im selben Jahr sandte man auch die ersten Missionare nach Südafrika.

² Namaqua-Hottentotten: Ein in Südafrika und Namibia beheimateter Volksstamm. Sie zählen zu den Khoi Khoi. Die Bezeichnung Hottentotten entstammt der Burensprache und bedeutet "Stotterer".

³ Orlam, eigentlich !Gû-!gôun oder Nauba-xu gye /ki-khoen, ist ein Sammelbegriff für die im 17. und 18. Jahrhundert in der Kapkolonie aus den Verbindungen von holländischen Buren mit den bei ihnen tätigen Nama-Frauen entstandenen Gesellschaften.

⁴ Dr. h. c. Carl Hugo Hahn (* 1818 Riga, + 1895 Kapstadt), lutherischer Theologe und Rheinischer Missionar. 1841 Entsendung nach Südwestafrika. 1844 Gründung der Missionsstation Neu-Barmen, Erforscher der Hererosprache. 1870 Mitarbeit beim Zustandekommen des Friedensvertrags von Okahandja. 1873 Austritt aus der Rheinischen Mission und Übernahme des Pfarramts der deutschen St. Martinigemeinde in Kapstadt. Ab 1884 Betreuung der Filialkirche Worcester bei Kapstadt. 1873 wurde ihm von der Universität Berlin die Ehrendoktorwürde für seine Verdienste um die Erforschung der Ova-Hererosprache (= Himbasprache) verliehen.

⁵ Franz Heinrich Kleinschmidt (* 1812 Blasheim/Ortsteil der Stadt Lübbecke im Landkreis Lübbecke-Minden, + 1864 Otjimbingwe/Südwestafrika), lutherischer Theologe, seit 1842 Missionar bei den Nama in Südwestafrika. Mitbegründer der Station Groß Barmen bei Okahandja. Übersetzte den Luther Katechismus in die Namasprache Khoekhoegowab (= veraltet Nama, Hottentottisch).

⁶ Khoi Khoi: Von den Buren abwertend Hottentotten genannt, ein nomadisches Hirtenvolk, das weite Teile Südafrikas bewohnte, aber durch Verdrängung, Kriege und Vermischung bis auf rund 100.000 Nama nahezu ausgerottet ist.

⁷ Die Herero sind ein die Bantusprache Herero sprechendes afrikanisches Hirtenvolk von heute etwa 120.000 Menschen. Die Mehrheit von ihnen lebt in Namibia, einige auch in Botsuana (Botswana) und Angola. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt meist als Arbeiter auf großen Farmen oder in den Städten als Händler und Handwerker. Ein oft als Teilgruppe behandeltes Volk sind die im Kaokoveld lebenden Himba, auch Ova-Herero genannt. Bis zu 80 Prozent des Hererovolkes verloren Anfang des 20. Jahrhunderts ihr Leben in den Kriegen gegen die deutsche Kolonialmacht.

⁸ Heinrich Schmelen (* 1774 Kassebruch bei Bremen, + 1848 Kommagas/Südafrika), Missionar der Londoner Missionsgesellschaft und im Jahr 1814 Gründer der Missionsstation Bethanien. Seit 1811 in Südafrika. Übersetzte das Neue Testament ins Khoekhoegowab (= veraltet Nama, Hottentottisch). Schmelen war zuletzt Leiter der Missionsstation Kommagas.

⁹ Adolf Lüderitz (* 1834 Bremen, + 1886 im Oranjerfluss), deutscher Großkaufmann. Kaufte 1883 dem Namahäuptling Josef Frederik II. die Bucht von Angra Pequena nahe der späteren Stadt Lüderitz ab. 1884 wurde das Gebiet unter deutschen Schutz gestellt.

¹⁰ Kapitän oder Kaptein: Die traditionellen Führer des Volksstammes der Nama in Namibia. Sie haben heute einen festen Platz in der politischen Struktur Namibias.

¹¹ Paul Goliath (≠Hobexab), von ca. 1850 bis 1869 Häuptling der Berseba-Nama.

¹² Hermann Heinrich Kreft (* 1823 Wallenbrück/Westfalen, + 1878 Grootfontein/Südwestafrika), seit 1852 Missionar der Rheinischen Missionsgesellschaft in Bethanien.

¹³ Kido Witbooi (≠A-//êib), von ca. 1855 bis 1875 Kapitän der Witbooi-Nama.

¹⁴ Hendrik Witbooi (!Nanseb /Gabemab) (* um 1830 Pella/Südafrika, + 1905 Vaalgras/Deutsch-Südwestafrika), 1888-1905 Kapitän der Witbooi-Nama. Zunächst erbitterter Gegner der Hereros und Verbündeter der deutschen Kolonialmacht. Im Verlauf des Hereroaufstandes gegen die Deutschen wechselte Witbooi 1905 mit seinen Nama die Fronten und kämpfte nun gegen die Kolonialherren. Kurze Zeit später wurde er bei einem Gefecht getötet. Sein Stamm zerfiel daraufhin in mehrere Gruppen, die sich schließlich der deutschen Schutztruppe ergaben. Die überlebenden Krieger wurden in Konzentrationslager gebracht, wo ein großer Teil von ihnen starb, oder sie wurden in andere Kolonien deportiert und gingen dort in der Mehrzahl an Krankheiten zugrunde. Hendrik Witbooi wurde nach der Unabhängigkeit Namibias 1989 zum Nationalhelden ausgerufen und auf allen namibianischen Banknoten abgebildet.

¹⁵ Superintendent: leitender Geistlicher eines Kirchenkreises, vergleichbar mit einem Dekan.

¹⁶ Präses: Vorsitzender

¹⁷ Josef Frederiks II. (!Korebeb-//Naixab), von 1880 bis 1893 Kapitän der Bethanien-Nama.

¹⁸ Dr. h. c. Hermann Heinrich Vetter (* 1876 Westerenger/Westfalen, + 1972 Okahandja/Namibia), deutscher Missionar, Sprachforscher, Ethnologe und Historiker. Seit 1903 Missionar der Rheinischen Missionsgesellschaft in Südwestafrika. Verfasser verschiedener Schriften, darunter "Das alte Südwestafrika", "Geschichte Südwestafrikas bis zum Tode Mahereros 1890" und sein Werk über die Bergdamara.

¹⁹ Dajak ist ein Sammelbegriff für die indigene Bevölkerung der südostasiatischen Insel Borneo. Zu den Dajak werden dutzende verschiedene Volksgruppen gezählt, die sich in Sprache, Kultur und Lebensweise teilweise gravierend voneinander unterscheiden.

²⁰ Maria Magdalena wurde am 3. September 1859 in Bandjermasin in Südborneo geboren, sie starb am 13. September 1864 in Ebersdorf in Thüringen.